

Alea lacta Est

Partner-FF by Corab & Night_Baroneſs

Von Night_Baroneſs

Kapitel 18: Offiziell Abſchaum

Kapitel 18: Offiziell Abſchaum ~ by Corab

„Inspektor Kudo?“

Nervös fuhr Shinichi hoch. Sein Mund war von der Anſpannung ausgetrocknet. Ein ſalziger Geſchmack breitete ſich in ſeinem Mund aus. *Blut*. Verdutzt ſuchte er die Urſache, bis ſein Blick auf ſeine abgenagten Fingernägel fiel, die rot beſprenkelt waren. *Mein Gott, warum tue ich das?*, ſchalt er ſich ſelbſt. *Ich plane doch bloß einen Gefängnisauſbruch, bei dem ich einen der gefährlichſten Kriminellen Japans aus einer Hochſicherheitsanſtalt befreie. Da iſt doch nichts dabei.* „Ja?“

Der Wärter ſtarrte ſeine Finger konſterniert an.

„Nun... Sie können ihn jetzt ſehen.“

„Oh, vielen Dank.“

Er folgte dem Wachmann zu der ſchweren Metalltür, beobachtete ſorgfältig, wie dieſer den langen, eiſernen Schlüssel zückte und im Schloß herumdrehte. Es war genau wie beim letzten Mal, jede Kleinigkeit war identiſch. Natürlich war dieſes bei einer Routine zu erwarten, doch Kudo wußte, daß der Teufel in den Details ſteckte. Daß ſelbſt die ausgefeilteſten Verbrechen durch unvorhergeſehene Umſtände vereitelt werden konnten. Unzählige Male hatte er ſelbſt einen Fall nur löſen können, weil ihm der Zufall in die Hände geſpielt hatte. Auf eine morbide Weiſe amüſierte der Gedanke den Inspektor.

Was habe ich noch an Rans Todestag den Kollegen erzählt? „Nichts geſchieht ohne Grund“? „Es gibt keine Zufälle“? Er lachte. *Wenn ich Recht hatte, ſollte ich wohl beſſer hoffen, daß das Schickſal ein Faible für Meſterdetektive hat, die zu Auſbruchshelfern werden.*

„Wollen Sie nicht langſam weitergehen?“

Die Stimme des Wärters rief Kudo ins Gedächtnis, daß er noch immer vor der geöffneten Tür ſtand.

„Ja ja, natürlich.“, murmelte er und haſtete hindurch.

„Gut, dann ſchließe ich nur noch dieſe Tür hier ab.“

Kudo machte noch ein paar Schritte, bevor die Erkenntnis ihn traf. Dann drehte er ſich ſchlagartig um.

„Moment, was?!“

Der Wärter ſah ihn ungerührt an.

„Ich ſchließe dieſe Tür hier ab. Iſ' Vorſchrift.“

„Aber das haben Sie das letzte Mal doch nicht gemacht.“ Die Gedanken rasten dem Inspektor durch den Kopf. Wenn der Kerl diese Tür abschloss, würde das bedeuten, dass er dieses Mal in seiner Nähe warten würde. Und, schlimmer noch, dass Kudo ihm den Schlüssel abnehmen müssen würde - wodurch das Ganze die Dimensionen eines Gewaltverbrechens anzunehmen drohte.

„Stimmt, da bin ich dann einfach gegangen.“ Der Mann zuckte mit den Achseln. „Aber als meine Vorgesetzten bemerkt haben, dass ich die Kameras ausgestellt hatte, meinten sie: *„Was soll das? Das ist gegen die Vorschriften.“* Ich mein, ich hab dann gesagt: *„Das ist Inspektor Kudo. Was glauben Sie, wird der Saubermann wohl Schlimmes machen? Drogen reinschmuggeln? Einen Gefängnisausbruch vielleicht?“* Wirklich albern, diese Typen.“

Der Wachmann verfiel in schallendes Gelächter, das Kudo mit einem schmallippigen Lächeln erwiderte.

„Aber na ja“, setzte der Wärter fort. „das hat sie dann überzeugt. Aber sie meinten, wenn doch irgendwas schief läuft, verlier' ich meinen Job.“

Der Inspektor schluckte.

„Und Sie vertrauen mir nicht?“ Er hasste sich für diesen Satz. Wie konnte er es bei seinem Vorhaben wagen, an jemandes Vertrauen zu appellieren?

Alles ist besser, rechtfertigte er sich, *als diesem Typen den Schädel einzuschlagen, um an den Schlüssel zu kommen.*

„Hey Mann“, sein Begleiter hob abwehrend die Hände. „ich hab immerhin die Kameras für Sie gerettet. Ich vertraue Ihnen. Aber ich hab drei Kinder und 'ne Ehefrau im Rollstuhl. Ich muss doch Mäuler stopfen. Ich kann meinen Job nicht verlieren. Deswegen fand ich ein bisschen Kontrolle angebracht. Ich lass' Sie schon in Ruhe mit Agasa reden und sperr Sie hier auch nicht ein, keine Panik!“

Kudo schenkte ihm ein falsches Lächeln.

„Natürlich.“

Und wie lösen wir dieses Problem jetzt?

Schweigend durchquerten sie den Korridor und gingen durch die zweite Tür, die der Wärter ebenfalls und mit dem gleichen Schlüssel auf- und hinter ihnen wieder zuschloss.

Sie waren schließlich bei dem Eingang des Besucherraums angekommen.

„Gehen Sie rein“, wies der Wärter ihn an. „Er ist bereits in der Besucherzelle. Sie haben wieder 15 Minuten. Ich werde hier vor der Tür warten.“

„Okay.“

„Die Aktion läuft nicht so gut, oder?“

Was?!

„W-was meinen Sie? Welche Aktion?“

Seine Stimme zitterte. *Ahnt er was? Habe ich mich verraten?*

Argwöhnisch beäugte der Wachmann ihn.

„Der geheime Einsatz, von dem Sie mir erzählt haben. Wegen dem Sie Agasa überhaupt besuchen.“

Erst jetzt verstand der Inspektor, was der Kerl meinte. *Ach ja, meine kleine Notlüge.*

„Ach so, äh, wie kommen Sie darauf, dass es nicht gut läuft?“

„Na ja, nehmen Sie's mir nicht übel – aber Sie wirken schon irgendwie durch den Wind. Und ihre Nägel erst.“ Er warf den blutigen Enden von Kudos Fingernägeln einen kurzen, bedauernden Blick zu. „Angespannt sind Sie auf jeden Fall. Ich könnte sogar schwören, dass sie seit vorgestern zugenommen haben.“

Sein Finger zeigte auf Kudos Wollpullover, unter dem der mitgebrachte Sprengsatz

eine kleine, aber nichtsdestotrotz vorhandene Wölbung erzeugte.

Shinichi wandte sich hastig ab.

„Es läuft tatsächlich nicht alles wie geplant. Sie haben ein gutes Auge.“

Er lachte und winkte ab. „Ach, als Kind wollte ich auch immer ein Detektiv werden und die bösen Jungs ins Gefängnis bringen. Ganz geklappt hat das ja offensichtlich nicht.“ *Andererseits hat dafür auch niemand Ihre Frau umgebracht und Sie dazu gezwungen, einen bösen Jungen wieder herauszuholen.*

Aber das sagte Shinichi Kudo nicht. Als er den Besucherraum betrat, lachte er bloß gekünstelt.

„Hallo, Shinichi.“ Zu sagen, dass Agasa besser als beim letzten Mal aussah, wäre eine Lüge gewesen. Immer noch gab er ein kränkliches Bild, eine jämmerliche Erscheinung ab. Doch das Funkeln in seinen Augen war noch stärker geworden und ließ ihn daher trotz der äußeren Umstände kraftvoller wirken.

„Hallo, Professor.“

„Ich bin genau genommen nur noch Häftling Nummer 5761.“

„Bei meinem letzten Besuch hat es Sie auch nicht gestört, als ich sie Professor genannt habe.“

„Das tut es auch diesmal nicht. Ich war immer gern der nette Professor von nebenan.“

„Dann hätten Sie vielleicht besser keine international agierende Verbrecherorganisation gründen sollen.“

„Wir waren eine Forschungsorganisation.“

„Oh“, Kudo zog eine Grimasse. „Ich bin sicher, Gin war ein toller Forscher. Was war sein Fachgebiet? *„Die Auswirkungen einer Bleikugel auf den menschlichen Körper in Abhängigkeit zu ihrem Einschlagswinkel“?* Oder doch eher *„Training der Nackenmuskulatur durch Echthaarverlängerungen“?*“

„Seine Haare waren natürlich gewachsen.“

„Und das hat sich für Sie nicht strafmildernd ausgewirkt? Wie bedauerlich.“

Agasa ignorierte den Spott.

„Hast du es dabei?“

Der Inspektor holte die graue Masse, an der eine kleine Apparatur befestigt war, unter seinem Pullover hervor.

„Habe ich, Professor. Aber es gibt ein Problem.“

Agasa versuchte, es zu verbergen, doch Kudo sah die Furcht in seinen Augen deutlich. *So sehr wünschst du dir also die Freiheit, alter Freund?*

„Was?“

„Der Wärter hat dieses Mal beide Türen auf dem Weg zu Besucherzelle abgeschlossen.“

„Und ... der Schlüssel?“

„Trägt er bei sich. Er steht vor der Tür, um aufzuschließen, wenn ich gehe.“

Die Angst in Agasas Blick schwand wieder.

„Und wo ist das Problem? Wir schlagen ihn einfach nieder, wenn die Explosion ihn anlockt, und nehmen ihm das Ding ab.“

„Wir können ihn doch nicht einfach niederschlagen. Dabei könnte er sterben!“ Kudo stand auf. „Ich habe mich nicht zu einem Gewaltverbrechen bereiterklärt.“

„Shinichi, früher warst du doch auch nicht so zimperlich. Hast du Mori nicht sogar einmal einen Aschenbecher an den Kopf geknallt?“

Der Inspektor schluckte.

„Das war anders. Ich war jünger und unreifer und musste mir in einer Notsituation

etwas überlegen. Meine Idee war nicht optimal.“

„Und das hat sich nicht mildernd auf Moris Gehirnerschütterung ausgewirkt? Wie bedauerlich.“

„Ich kann Sie nicht befreien.“

Agasa verdrehte die Augen, die jetzt doch vielleicht wieder eine Spur Sorge enthielten.

„Schlechtes Gewissen, Shinichi? Das ist doch nicht dein Ernst. Seien wir ehrlich: Wenn du mich nicht befreien wolltest, wärst du niemals mit dem Sprengsatz hier reingekommen. Du bist viel zu weit für einen Rückschritt gegangen.“

„Solange dieses Panzerglas noch steht, bin ich nicht zu weit gegangen.“

Sein ehemaliger Freund riss die Hände hoch.

„Und Ran? Wer soll sie noch rächen, noch ihre Mörderin finden, wenn du deine einzige Spur aufgibst?“

„Die Polizei kann sicher...“

„Die *Polizei*? Shinichi, glaubst du überhaupt was du sagst?“ *Nein.* „Würdest du der *Polizei* noch eine ordentliche Arbeit zutrauen, hättest du ihr Wermuts Nachricht übergeben. Würdest du der *Polizei* noch vertrauen, hättest du sie zu deiner Verabredung mit Wermut mitgebracht. Würdest du der *Polizei* noch vertrauen, hättest du jetzt keinen plastischen Sprengsatz in deiner Hand, verdammt noch mal! Mach dich nicht lächerlich, Shinichi, wenn du mich *jetzt* nicht befreist, wird die Mörderin deiner Frau niemals gefasst werden. Es gibt keine anderen Spuren. Nur mich.“

„Vielleicht begeht Etsuko bei ihrem nächsten Verbrechen einen Fehler?“

Agasa musste sich offensichtlich beherrschen, um nicht zu schreien und so den Wachmann anzulocken.

„Nächstes Verbrechen? Noch mehr Tote?! Und *das* kannst du mit deinem Gewissen vereinbaren? Offensichtlich habe nicht nur ich mich verändert, Shinichi. Früher war Logik deine Stärke.“

Shinichi Kudo sagte nichts.

Dachte nur nach.

Dachte für einen langen Moment nach.

Dachte nach und befestigte dann den Sprengsatz an der Panzerglasscheibe.

„Treten Sie zurück.“

„Shinichi...“

„Reden Sie nicht. Treten Sie nur zurück.“

Er betätigte den Zünder.

In zehn Sekunden bitte rechts auf die schiefe Bahn abbiegen.

Er machte ein paar Schritte zurück. Er beeilte sich nicht, überlegte nach jedem Schritt, ihn rückgängig zu machen, den Zünder wieder zu deaktivieren. Doch er tat es nicht. Die Zahl auf der Digitalanzeige verkleinerte sich in einem Tempo, das im atemberaubend schien. All die Dinge, die man über ihn gesagt hatte, schossen ihm durch den Kopf.

Shinichi Kudo, der Holmes der Neuzeit.

Als er mit dem Rücken an die Wand stieß, warf er sich auf den Boden, um seinen Körper vor Splittern zu schützen.

Der Erlöser der japanischen Polizei.

Kurz danach fiel der Timer auf null.

Krimi-Spinner.

Nichts passierte.

Nervenzweig.

Für eine Sekunde.

Du bist ja total süß.

Dann fegten Splitter durch Raum. Unfassbarer Lärm machte ihn kurz taub. Der Inspektor spürte, wie sie seine Kleidung aufrissen, an einigen Stellen seine Haut aufschürften, doch er beachtete den Schmerz an Haut und Ohren nicht. Er war jetzt ganz auf die Sache fokussiert.

Die Tür schwang auf.

„Was zur Hölle ist hier los?“, brüllte der Wärter, bevor sein Blick Kudos Faust entdeckte, die gegen sein Kinn donnerte. Er taumelte, und bevor er sich sammeln konnte, versenkte Shinichi einen weiteren Schlag in seiner Magengrube. Speichel flog aus des Wachmanns Mund und lenkte Kudo lange genug für dessen Gegenschlag ab. Der Gummiknüppel traf ihn an der Schläfe. Seine Haut platzte auf und feine Blutströpfchen segelten durch die Luft. Der Inspektor ging zu Boden, schlug mit Wucht auf. Über ihm stand jetzt der Wachmann, in dessen Gesicht sich ein wildes Chaos der Emotionen abzeichnete. Angst, Wut, Überraschung, *Enttäuschung?*

„Was soll das, Inspektor Kudo?! Ist *das* ihr geheimer Auftrag?“

Er holte zu einem weiteren Schlag aus, doch bevor er ihn durchführen konnte, traf eine harte Faust ihn seitlich im Gesicht. Der Wachmann stürzte und stand nicht wieder auf.

Verwirrt starrte Kudo den Besitzer der rettenden Faust an.

„Professor. Sie können kämpfen?“

Agasa zuckte mit den Achseln und wischte das Blut von seiner Faust.

„Wenn es eines gibt, dass einem der Knast beibringt“, er reichte dem Inspektor die nun gesäuberte Hand und zog ihn hoch. „dann ist es eine harte Rechte.“

Der Wachmann lag blutüberströmt in der Ecke. Shinichi ging zu ihm und fühlte seinen Puls.

„Lebt er noch?“, quäkte Agasas Stimme aus dem Hintergrund.

„Ja...“

„Dann nimm den Schlüssel und komm!“

Kudo folgte der Anweisung, doch der Anblick des Körpers jagte ihm einen Schauer über den Rücken. Blut floss seine Stirn herunter und färbte sein Gesicht an den Stellen rot, an denen es nicht grünblau angelaufen war. Mit einem Mal hörte Shinichi den Wärter in seinem Kopf sprechen.

„Wenn hier etwas schiefeht, verliere ich meinen Job.“

„Ich hab drei Kinder und eine Frau im Rollstuhl.“

„Ich muss doch Mäuler stopfen.“

Glückwunsch, Shinichi Kudo, höhnte seine innere Stimme. *Du bist jetzt offiziell Abschaum.*

Auch wenn sie dem Inspektor wesentlich länger vorgekommen war, nach der Explosion hatte ihre Flucht gerade mal eine knappe Minute gedauert. Bisher hatte noch niemand auf den Lärm reagiert, doch Kudo wusste, dass es nur eine Frage von Sekunden bis zur Änderung dieses Zustandes war. Sie waren mittlerweile bei der zweiten Tür angekommen, die er hastig und mit fahrigten Händen öffnete. Der Weg in die Eingangshalle stand offen.

Der Professor war kurz durch den lichtdurchfluteten Raum geblendet, doch fasste sich schnell. Die ersten Blicke wandten sich dem Paar zu.

„Inspektor Kudo, was war da drin los?“, fragte ein Mann in Wachmannsuniform.

„Weg da, Polizeieinsatz!“, schrie der Inspektor und rannte ohne nachzudenken los, auf die Tür zu, die ins Freie führte.

„Das ist doch ein Gefangener! Was soll d-“, setzte der Wachmann an, als ein Magengrubenschlag des Professors ihn mit voller Wucht traf. Er brach zusammen und krümmte sich am Boden.

Kudo riss die Tür auf und rannte. Rannte, wie er in seinem Leben zuvor noch nie gerannt war. In seiner Jugend hatte er beim Fußball im Endspiel einen Spurt hingelegt, den er seitdem für sein Limit gehalten hatte. Jetzt wusste er es besser.

Es trennten ihn nur noch 20 Meter von seinem Wagen. Er zückte den elektronischen Schlüssel und öffnete per Fernsteuerung die Türen.

„Der schwarze Audi!“, brüllte Kudo zu Agasa, der hoffentlich hinter ihm war.

Es waren noch zehn Meter. Kudo schnappte nach Luft. Das hohe Tempo forderte seinen Tribut.

Gleich habe ich es geschafft.

Endlich erreichte er die Fahrertür, riss sie auf und ließ den Wagen an. Dann, gerade noch rechtzeitig, bevor Agasa den Wagen erreicht hatte, schnappte er sich den silbernen Revolver und ließ ihn in seiner linken Hosentasche verschwinden.

Agasa stürmte heran und warf sich in den Wagen.

„Wir haben es geschafft!“, stellte er mit unverhohlener Begeisterung fest. „Wir haben es echt geschafft!“

Kudo fuhr los.

„Noch lange nicht. Wir haben momentan maximal zehn Minuten Vorsprung.“

„Immerhin sind wir beim Auto. Übrigens, ein Audi? Hast du im Lotto gewonnen?“

„Dieser Wagen gehört mir nicht. Deswegen ist er das perfekte Fluchtauto. Er wird nicht mit mir assoziiert.“

„Schon, aber wäre es nicht sinnvoller gewesen, einen anderen Wagen vor dem Gefängnis zu parken und später umzusteigen? So finden die doch bei der Auswertung ihrer Überwachungsvideos Farbe und Fahrzeugmodell raus.“

„Wir sind in einem toten Winkel der Überwachungskameras. Dass uns jemand vom Gefängnispersonal sieht ist möglich, aber unwahrscheinlich. Die werden alle zu ihrem Kollegen rennen, den Sie in der Eingangshalle angezählt haben.“

„Trotzdem ein Risiko.“

„Das wäre Umsteigen auch, denn es bedeutet die Fahrt zu einem Parkplatz, was wiederum Stadtverkehr bedeutet, der langsam und hochgradig staugefährdet ist. Ich will lieber schnellstmöglich auf die Autobahn nach Osaka.“

„Verstehe. Zu unserem Treffpunkt.“

Kudo sah ihn nicht an, sondern stierte nur durch die Frontscheibe. Regen trommelte gegen das Glas und wurde dann von Scheibenwischern verschmiert, als Kudo auf die Autobahnausfahrt zusteuerte.

„Warum eigentlich Osaka? Sie und Wermut haben den Treffpunkt doch bestimmt nicht zufällig ausgewählt?“

Agasa grinste.

„Mein guter Shinichi, immer noch scharfsinnig wie eh und je. Aber glaub mir, der Treffpunkt in Osaka ist nur in deinem Interesse. Du wirst dort der Spur nachgehen können.“

„Welcher Spur?“

Der Professor schüttelte den Kopf.

„Das“, lachte er. „erfährst du erst, wenn ich mich mit Wermut getroffen habe.“

Shinichis Augen verengten sich.

„So?“ Er griff in seine Hosentasche und fischte den silbergrauen Revolver heraus, den er auf Agasas Brust drückte? „Wie wär's mit jetzt?“

Sein Beifahrer zuckte zusammen, als der bedrohlich schimmernde Stahl die Gefangenenuniform gegen seine Haut drückte.

„Shinichi, das kannst du nicht tun. Das wirst du nicht tun!“

„Ich werde nicht abdrücken?“ Zorn loderte in Kudos Gesicht. „Ich habe gerade eben einem Mann das Gesicht blutig geschlagen, und der hat mich nie verraten und später erpresst. Was glauben Sie, kann ich unter *diesen* Umständen tun?“

„Du erwartest allen Ernstes, dass ich mein einziges Verhandlungsargument aufgebe?“ Agasas Ton hatte eine flehende Nuance angenommen, die absolut nicht passte.

„Ja.“, gab der Inspektor trocken zurück.

„Verhandeln hast du wohl auch auf Hawaii gelernt.“

„Kam gleich nach dem Schießkurs.“

„Ich merk's.“

„Reden Sie jetzt.“

„Also, also gut. Ich rede. Du kannst Etsuko nicht finden.“

„Was?“ Shinichi drückte die Waffe fester in den Körper des Professors.

„Z-zumindest nicht direkt. Etsuko ist ein Bilderbuch-Soziopath. Kein Empathievermögen, ein Gottkomplex. Sie ist sehr manipulativ, oberflächlich wirkt sie charmant, doch Gefühle kennt sie in Wahrheit keine. Und sie ist genial, wenn sie Spuren hinterlässt, dann nur absichtlich, um ihr Leben spannender zu machen. Man kann sie eigentlich nicht angreifen.“

Kudo musterte ihn.

„Aber?“

„Aber es gibt eine Person, bei der diese Diagnose auf einmal nicht mehr zutrifft. Etsuko hat eine Person, die ihr wirklich etwas bedeutet. Sie hat eine Schwester.“

„Und diese Schwester...“

„Diese Schwester kann man finden. Ihr Name ist Aiko Sato. Aiko wird mit den Zeichen für *Kind* und *Liebe* geschrieben -“

„Zu einem Kind der Freude ein Kind der Liebe. Wie passend.“

„- und Sato mit den Zeichen für *Sand* und *Zucker*. Und sie hat ein Haus in Osaka.“

Kudo war immer noch skeptisch.

„Sie hatte vor neun Jahren ein Haus in Osaka.“

„Hat sie immer noch. Wermut hat das überprüft. Hast du Papier?“

Obwohl Kudo eine Waffe in der Hand hatte, schaffte er es, mit ihr das Handschuhfach zu öffnen. Der Professor schnappte sich daraus einen Stift und einen Block und notierte in krakeligen Zeichen eine Adresse.

„Ihre Rechte mag besser geworden sein – aber ihre Handschrift ist es nicht.“, stellte Kudo lakonisch fest und nahm den Zettel an sich. „Aber sagen Sie, wie kommt es, dass

wir bei der Zerschlagung der Organisation keine Daten über Etsuko gefunden haben? In welcher Beziehung stand sie zu Ihnen?"

„Sie war als Auftragskillerin gedacht. Doch schnell stellte sie sich als ungeeignet heraus und sollte eigentlich exekutiert werden. Aber sie ist ein gerissenes Biest und konnte entkommen.“

„Und dann lässt man sie und ihre Schwester einfach in Ruhe?"

„Hohe Funktionäre in der Wirtschaft, mit denen wir zusammenarbeiteten wollten das so, und ich habe mich gefügt.“

„Einfach so? Ohne Nennung von Gründen?"

„Die Wirtschaft hat mich nie sehr interessiert. Mein Augenmerk lag auf der Forschung.“

Der Inspektor seufzte.

„An Ihrer Organisation verwundert mich ohnehin einiges. Etsuko und ungeeignet? Man sollte meinen, sie hätte Gin an die Wand *geforscht*.“

„Eine Egozentrikerin mit Spieltrieb? Nein, das hätte nicht -“, Agasa wollte gerade fortsetzen, als Kudo abbog. „Hey!“, brüllte er. „Shinichi, was soll das? Wieso steuerst du auf einen Rastplatz zu?"

„Ganz einfach Professor“, zum ersten Mal wandte Kudo seinen Blick von der Frontscheibe ab, sodass Agasa den Hass sehen konnte, der darin brodelte. „weil Sie mich hier verlassen.“

„Was? Moment mal, wir hatten einen Treffpunkt mit Wermut vereinbart!“

Kudo parkte den Wagen und drehte sich jetzt gänzlich zum panischen Agasa.

„Ja. Hatten wir. Und ich verrate Sie. Schlimm, oder?"

„Shinichi, nein“, Agasa hob die Hände. „das kannst du nicht machen. Ich werde zur Polizei gehen, ihnen sagen wo du bist.“

„Und wieder ins Gefängnis gehen, das sie gerade verlassen haben?" Shinichi zog spöttisch eine Augenbraue hoch. „Das glauben Sie doch selbst nicht.“

„Sie werden mich schnappen! Und dann werde ich ihnen alles sagen, vielleicht kriege ich Strafnachlass.“

„Sie haben Recht“, der Inspektor beugte sich über den Rücksitz und holte eine Tüte hervor. „nehmen Sie das.“

„Was ist das?"

„Ordentliche Kleidung in Ihrer Größe, ein falscher Bart und eine Perücke.“

„An alles gedacht, hm?"

„Mir war gleich klar, dass ich es auf lange Sicht nicht schaffen würde, Ihren Anblick zu ertragen.“

„Ich verstehe.“ Der Professor ergriff die Tüte und öffnete die Tür. Sein Gesicht war traurig und seine Augen funkelten nicht mehr. Sie hatten ihren Glanz verloren. Kudo sah, dass seine Worte ihn getroffen hatten, obwohl er es nicht verstand. „Dann wünsche ich dir für deine Mission noch viel Erfolg, alter Freund.“

„Wir sind keine Freunde.“

Agasa wandte sich ab.

„Ich weiß.“, sagte er, stieg aus und schloss die Tür hinter sich.

Ein seltsames Gefühl stieg in Shinichi Kudo auf, als er den Professor im Rückspiegel immer kleiner werden sah. Er kannte es eigentlich, hätte es normalerweise vielleicht als schlechtes Gewissen bezeichnet. Doch das war diesmal außer Frage, geradezu *lächerlich*. Es konnte kein schlechtes Gewissen sein. Nicht bei diesem Kerl.

Und schon gar nicht jetzt, Shinichi Kudo, ergänzte er gedanklich, wo du doch jetzt ein Krimineller bist.

